

Manfred

Schicken Sie mir einen Brief mit einer Widmung an die Adresse, 4633 Grübl 10,
und Sie bekommen eine Maximumkarte mit meiner Briefmarke zurück!

← Grübl





Das Post-Post-Projekt Zu Manfred Grübls Post-Projekt

von Margit Zuckriegel

Komplizenschaft bedingt das Wissen um eine gemeinsame Aktion, den Glauben an das Gelingen eines kollektiven Vorhabens. Anders verhält es sich, wenn der auserkorene Komplize nichts von seiner Beteiligtheit und seiner Rolle in dem Projektablauf weiß. Manfred Grübls Mail-Art-Projekt *Manfred* ist eine solipsistische Reflexion über die eigene Vergangenheit, sie ist der Versuch einer genealogischen Recherche, einer etymologischen Analyse und gleichzeitig eine demokratiepolitische Satire. Alle diese Module seiner umfangreichen, auf eine Publikation hin orientierten Arbeit sind ohne die wissenschaftliche, halbwissenschaftliche und unwissenschaftliche Komplizenschaft von zahlreichen ‚MitarbeiterInnen‘ nicht denkbar und erreichen erst durch die veröffentlichten Protokolle der graduell unterschiedlich gelagerten Kooperationen (oder deren Unterbleiben) die anvisierte Komplexität der Themen: Woher kommen Familien- und Ortsnamen, wie agieren Kommunikationssysteme mit Erkennbarkeiten und Zuordnungen von Namen und Bezeichnungen, welcher Mittel für Identitätsstiftung und Hierarchien bedienen sich nationale Staatsgebilde, welche Werte werden mit Gesten der Repräsentation transportiert? Grübl untersucht die Bedeutung von postalischen Wertzeichen ebenso wie deren Bedeutung für eine eigene Sammler-Community, ihn interessieren Annahmen zur Herleitung von Familiennamen aus Flurnamen oder deren Verballhornungen, er versucht offiziöse Porträts mit individueller Biographie zur Deckung zu bringen – die Post und ihr Inventar sind gleichzeitig Gegenstand der Untersuchung, wie auch unfreiwillige KomplizInnen und nichts ahnende Statisterie in einer klandestinen Gesellschaftskomödie.

Die Post – Atavismus und Sentimentalität

Weniger Aufgaben denn je überantwortet die heutige Gesellschaft der Post, ihren Bediensteten und Institutionen. Von mittelalterlichen Pferdestafetten zum neuzeitlichen Transportwesen inklusive Postkutsche hatte die Post staatstragende Aufgaben und hohe wirtschaftliche Funktion. Abgesehen davon war mit dem Senden und Empfangen von Nachrichten immer auch eine geheimdienstliche Aktivität verknüpft, was in Krisen- und Kriegszeiten bis in die Gegenwart heutiger diktatorischer Regime von enormer politischer Bedeutung ist. Dies wirkt sich auch auf die offiziöse Vorrangstellung der Post und ihres Personals aus. Hier sind auch Zensur und Überwachung angesiedelt: „1914 hatte jede Poststelle plötzlich ganz viele Aufgaben: Die mussten Personal haben, das alle Briefe liest, alle Pakete öffnet und das fähig sein musste zu entscheiden, was zu zensieren ist“, schildert die Historikerin Tamara Scheer¹ in ihrer Studie über den Ersten Weltkrieg. In Zeiten von digitaler Kommunikation und Internet muten solche

Aufgaben atavistisch an und rühren an sentimentale Vorstellungen, sind doch Vorratsdatenspeicherung und Überwachung von Telekommunikation heute aktuell Gegenstand von Überlegungen zu Abänderungen der Notstandsgesetzgebung. Nicht nur dieser Aufgaben wurde die Post entledigt; private Dienste übernehmen das Zustellwesen, die Postwertzeichen – die fast schon obsolete Briefmarke – gehören in den Bereich von RaritätensammlerInnen. Früher waren die Miniaturbildchen großen Persönlichkeiten aus Politik, Kunst und Wissenschaft vorbehalten und stellten eine besondere, eine offizielle Art der Ehrung dar; heute kann jeder sein eigenes Konterfei als Briefmarke produzieren lassen – symptomatisch für die Demokratisierung des staatlichen Bildermonopols oder für die quasi-offizielle Unterfütterung persönlicher Eitelkeit? In Zeiten der abgeschafften Monopolisierung der Post, einer Post-Post-Ära, ist das früher der Staatspost vorbehaltene Hoheitszeichen für jedermann verfügbar.

Das Schweigen der Postler

Die andere Seite der Kommunikation ist gleichsam deren Verweigerung. Damit, dass private und vertrauliche Mitteilungen den Postbediensteten überantwortet werden, geht einher, dass auf die Diskretion und Verschwiegenheit der ZustellerInnen vertraut werden kann, Eigenschaften mithin, denen auch der Schriftsteller Alois Brandstetter² seine Aufmerksamkeit schenkte, indem er die BriefträgerInnen als „Brieföffner und Briefleser“ apostrophierte, sie wären geradezu „Nachrichtenagenturen“, die „die Geheimnisse austragen, verbreiten und ausplaudern“. Die Verletzung des Briefgeheimnisses gehe hiermit eindeutig zu Lasten der BriefträgerInnen³. Auf Post- oder Ansichtskarten übermittelte Nachrichten allerdings drängen sich geradezu auf, gelesen zu werden, auch wenn es der individuellen Persönlichkeit des Absenders vorbehalten bleibt, diese mehr oder weniger leserlich zu gestalten; „Ein Postangestellter muss heute bereits Graphologe sein, er braucht unbedingt die Gabe der Schriftdeutung und Schriftauslegung“⁴, wird in Brandstetters Roman festgestellt, umso mehr, wenn es sich um ein Mail-Art-Projekt wie jenes von Manfred Grübl handelt: Mittels Plakaten und öffentlichem Aushang hatte Grübl die Aufforderung unter die Leute gebracht, mit ihm in einen postalischen Austausch zu treten; daraufhin gingen bei Manfred Grübl die unterschiedlichsten Mitteilungen ein. Er hatte für seine angenommene Adresse ein fingiertes Sonderpostamt eröffnet: Manfred Grübl, Adresse: 4633 Grübl 10, ein Ort im Kreis Grieskirchen, OÖ. Das Schweigen der PostlerInnen garantierte den Erfolg der Aktion: die Post wurde verlässlich zugestellt, der Adressat konnte die versprochene Gegenleistung, eine Maximumpostkarte mit Grübls Konterfei als Postmarke auf der Vorderseite, den jeweiligen AbsenderInnen auf dem Postwege zukommen lassen.

Der unterbrochene Dialog

Korreliert nun der Ort Grübl mit der Person Grübl dadurch, dass Namensgleichheit konstatiert wird? Oder ist es nicht vielmehr so, dass die Postmarke mit dem Porträt des Postlers Grübl, aufgenommen in Grübl diese Identität erst konstruiert? Manfred Grübl ist gleichzeitig Einwohner von Grübl und Postler, er ist Adressat eines regen Postverkehrs und gleichzeitig Absender und Motiv seiner Bildpostkarte. Er verkörpert die Person seines Vaters, der vor 50 Jahren Postbeamter war und er ist selbst der heute 50-jährige Spurensucher und Interpret der eigenen Vergangenheit.

In diesem Netz an Bezügen und Verweisen steht ein Aspekt im Vordergrund: Identitätsstiftung durch bildliche Information. Das Bild der Uniform ist die Information, die das Bild eines Menschen seiner beruflichen Funktion zuordnet. Das Ortsschild ist das symbolhaft generalisierte Bild einer Örtlichkeit, die Briefmarke verweist mit bildlicher Information auf RepräsentantInnen des entsprechenden Staates oder auf andere identitätsstiftende Inhalte wie typische Bau- oder Kunstwerke, historische Begebenheiten oder Persönlichkeiten. Der Dialog ist der jeder postalischen Sendung zu Grunde liegende: Information wird hergestellt und im Gegenzug von den AdressatInnen „gelesen“.

Staatsmänner/-frauen, Regierende, PräsidentInnen umgeben das eigene Antlitz für die Repräsentation als Briefmarkenmotiv mit dem gesamten Arsenal an nationalen identitätsstiftenden, allgemein lesbaren Ausrüstungsgegenständen: Flaggen, Symbolen, Landschaft, Amtssitz, Heiligtum – je nach Art der Herrschaftsform lassen sich Motive und Zuordnungen kombinieren. Das Bild der Mächtigen ist eine machtvolle Inszenierung von Identität.

Diesem komplexen Bildkonstrukt kann sich ein Sammler wie Manfred Grübl nicht entziehen: er wendet sich mit Briefmarkentauschwünschen – konventionellen MarkenfetischistInnen nicht unähnlich – an fünf der umstrittensten Machtpolitiker unserer Zeit. Sie sind Medienstars und Image-Ikonen. Sie stehen für machtbesessene Strategien und kompromisslose Befehlsgewalt, für Meinungsmonopolisierung, Menschenrechtsverletzung, Gewalt und Willkür. Er wendet sich an Waldimir Putin, Baschar al-Assad, an Kim Jong-un und George Bush, sowie an Charles Taylor, den als Kriegsverbrecher verurteilten ehemaligen Präsidenten von Liberia.

In seinem Brief an die Staatsoberhäupter, aktuelle und gewesene, regt der Künstler den Tausch der Briefmarke mit dem offiziellen Porträt des Staatsrepräsentanten als Gegengabe zu dem eigenen Grübl-Briefmarkenporträt an. Als Hintergrund für dieses Ansinnen wird seine angeblich auf Porträtmotive spezialisierte Briefmarkensammlung angeführt, sowie die Suche nach familiären Strukturen. Was in dem Kontext

der banalen Briefmarken rührend komisch wirkt, ist eine drastische Geste der Kritik und Verachtung. Die effektvolle Selbstinszenierung als Staatenlenker und politische Visionäre wird entlarvt als größenwahnsinnige Machtdemonstration von gewissenlosen Kriegstreibern; dies wird konterkariert durch das simple Bild eines Dorfbriefträgers – allein das Ansinnen gleicht dem Kampf Davids gegen Goliath.

Der angestrebte Dialog wurde nicht erwidert und der angeregte Bildnis-Tausch unterblieb. Was für alle Zeiten erhalten bleiben wird, ist das offizielle Porträt von Manfred Grübl in den jeweiligen offiziellen staatlichen Archiven.

¹ Tamara Scheer, in *Der Standard*, 28.12. 2015

² Alois Brandstetter, geb. 1938 Pichl/Wels, österreichischer Schriftsteller und Philologe

⁶ Alois Brandstetter, *Zu Lasten der Briefträger*, Salzburg, 1974

⁴ siehe Anm. 3, S. 24



Grübl

KRAFTFAHRER!
Gib acht -
ein Kind!



Zusendungen

| | |
|-----------------------------------|----------------|
| MUSA, Gunda Achleitner | S 44 |
| Kultur Akzente Vöcklabruck | S 29 |
| Birgit Beermann | S 13 |
| Stefan Breuer | S 47 |
| Gerhard Bruckmüller | S 33, 49 |
| Günther Dankl | S 53 |
| Nela Eggenberger und Gregor Ecker | S 21 |
| Mia Eidhuber | S 46 |
| Rainer Fuchs | S 12 |
| Ingmar Fuhrich | S 22, 23 |
| Wolfgang Gantner | S 26 |
| Elisabeth Grübl | S 34 |
| Enrique Guitart | S 20 |
| Amina Handke | S 25 |
| Heiderose Hildebrand | S 10-11, 50-51 |
| Claudia Hitzenberger | S 28 |
| Cafe-Konditorei Hofstätter | S 14 |
| Regina Eva Hofbauer | S 35 |
| Ingrid und Zoe | S 19 |
| Jürgen Klauke | S 45 |
| Linda Klösel | S 40-43 |
| Peter Kogler | S 39 |
| Mayrhuber KG | S 38 |
| Klaus Mosettig | S 48 |
| Bernhard Pausinger | S 36-37 |
| Heribert Pudik | S 16-17 |
| Hans Schabus | S 52 |
| Michaela Schwentner | S 24 |
| Anna Steiner | S 30-31 |
| Viktoria Tremmel | S 32 |
| Hortensia Völckers | S 15 |
| Familie Weckesser-Hutter | S 9 |
| Peter Weibel | S 18 |
| Ingeburg Wurzer | S 27 |

**Briefe an
Staatsmänner**

| | |
|--------------------------------|---------|
| Baschar Hafiz al-Assad | S 62-63 |
| George W. Bush | S 56-57 |
| Kim Jong-un | S 60-61 |
| Wladimir Wladimirowitsch Putin | S 58-59 |
| Charles Taylor | S 64-65 |

Rücksendungen

| | |
|--------------|------|
| Maximumkarte | S 55 |
|--------------|------|



An Manfred GRÜBL
4633 GRÜBL 10



Heiderose Hölzlbrand, Liechtensteinst. 10/11, 1909 Wien
h a a a u c h - g u e

lieber Manfred Gröbl,
bin erannt und beglückt über
"Manfred".

Bitte schick mir diese Maximum-Karte.

Ob da ein Moustak kommt?

Wie immer, was immer, ich bitte Dich
auch noch um ein zweites Plakat,
für Klappstift.

Das Beste hängt schon an meiner
Tür in Wien, doch ist meine
Kunst.

Als Kind war ich Briefmarkensammlerin,
wobei auch, weil mein Vater Holz mit
Italien handelte und es also auffallende
Briefmarken gab! Das waren zu einer
ersten "Bilderei".

Ob Dein Vater noch lebt?

Herzlichen Dank für Alles,
Heiderose

P.S. Ist das eine "WIDMUNG"?



12



13





14

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

Kulturstiftung des Bundes Franckeplatz 2 D-06110 Halle an der Saale

Telefon +49(0)345/2997-0
Fax +49(0)345/2997-333
info@kulturstiftung-bund.de
www.kulturstiftung-bund.de

Herrn
Manfred Gröbl
4633 Gröbl 10

Österreich

Halle, 01.04.2015

Ihr/e Ansprechpartner/in
E-Mail

Geschäftszeichen HV-bk
Durchwahl 0345-2997-102

Sehr geehrter Herr Gröbl,

gerne sende ich Ihnen einen Gruß von Hortensia Völckers. Sie würde sich sehr über die Briefmarke freuen.

Mit freundlichen Grüßen

Beatrix Kluge
Sekretariat der Künstlerischen Direktion

15

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES

Mit freundlichen Grüßen / With Compliments

Viele Grüße
Hortensia

Franckeplatz 1 D-06110 Halle an der Saale Telefon +49(0)345/2997-0 Fax +49(0)345/2997-333 info@kulturstiftung-bund.de www.kulturstiftung-bund.de

Herbert FUDIK
Anstaltstr. 37
8053 Graz

Selber gealterter Herr Gröbel!

Graz, den 18. VI. 2015

Im Anschluss an Ihre Sendung auf Ö1 in der heutigen Nacht erlaube ich mir, Ihnen zu schreiben, da ich die Idee durchaus finde und gerne eine Ihrer Postkarten bekäme.

Meine Erinnerungen an die Post beginnen mit dem Bild eines abgekämpften Pöblers mit großem Rucksack und dreckigster Uniform zu Beginn der 70er Briefträger waren „gute“ Uniformierte in festsitzender Uniform (obwohl ich persönlich wie kleine Scharungen mit der Polizei machen müsste), positive Autoritäten gewissermaßen. „Unser“ Briefträger hat übrigens gerne die ausländischen Briefmarken von den Couverts gemittelt (wirklich, noch wertvoll!).

In den späten 70er/80er Jahren hat mein älterer Bruder wiederholt in den Ferien bei der Post gearbeitet, mit großer Begeisterung und zur Zufriedenheit der Vorgesetzten, die ihm wiederholt Angebote haben, Berufspöbler zu werden (er würde, wie später auch ich, (per)hängen). Als ich selbst es einen Monat lang versuchte, erwies ich mich als ungesprächen unfähig: ich zahlte Geld an eine falsche Person aus, brachte Rb-Briefe durcheinander, brauchte ewig für meinen Koffer etc.

Mein Schwager war übrigens auch Pöbler, sein früherer Tod wird wohl nicht zufällig damit zusammenhängen. Obwohl, wer weiß: Jalousien der Falschheit (im 3 oder 4) ... ?

Seit 6 Jahren lebe ich in Graz und im Postamt Neudorf gibt es einen bewundernswürdigen Schalterbeamten: einen älteren, kleinen Herrn mit Brille, weißem Hemd und Krawatte, der mit klarer Stimme spricht. Wenn

ich Briefe verpacke und ihn - da ich die ausdrückten Dankens-
fiktional als Beleidigung bei persönlichen Schreiben empfinde - um eine
„richtige“ Briefmarke bitte, ergötze ich mich ausdrücklich an der Zerrinnung,
mit der er die Marken ausfücht, sie mir züht, sorgfältig befeuchtet
und penibel aufklebt, mich fragt, wie der Stempel platziert werden soll,
dieser langsam und konzentriert auf das Couvert drückt, mir das
Ergebnis mit befähigtem Stolz präsentiert, --- Wenn die Post Control
zu vergeben hat, dann gebührt diesem Mann der allerhöchste! Auch
wenn sein Kollege die Couverts verpackt, weil das Ganze fünf Minuten
dauert.

Die Post in Wien dagegen ist (seit 2010) ein Imperium. Daß der
Briefträger die 2 Stockwerke zu meiner Wohnung wegen eines lädi-
gen Rb-Briefes nicht eskalieren will (auch wegen post nicht), ändert mich
nicht mehr. Wer aber mit der Verständigung zum Postamt pilgert, sollte
sich für den betreffenden Tag nichts Wichtiges mehr vornehmen. Von fünf
Schaltern sind maximal zwei geöffnet, mindestens fünfhundertzwanzig Kunden
in entprechender Linie beobachten eine Gruppe entpauert planender
Postbeamter im dunklen Schaltkammer... auch eine Art von Brauchstun.

Sie sehen, meine Pöblererinnerungen sind nicht pejorativ, vielmehr
können Sie trotzdem etwas damit anfassen. Viel Erfolg für Ihr
Projekt!

Mit vorzüglicher Hochachtung

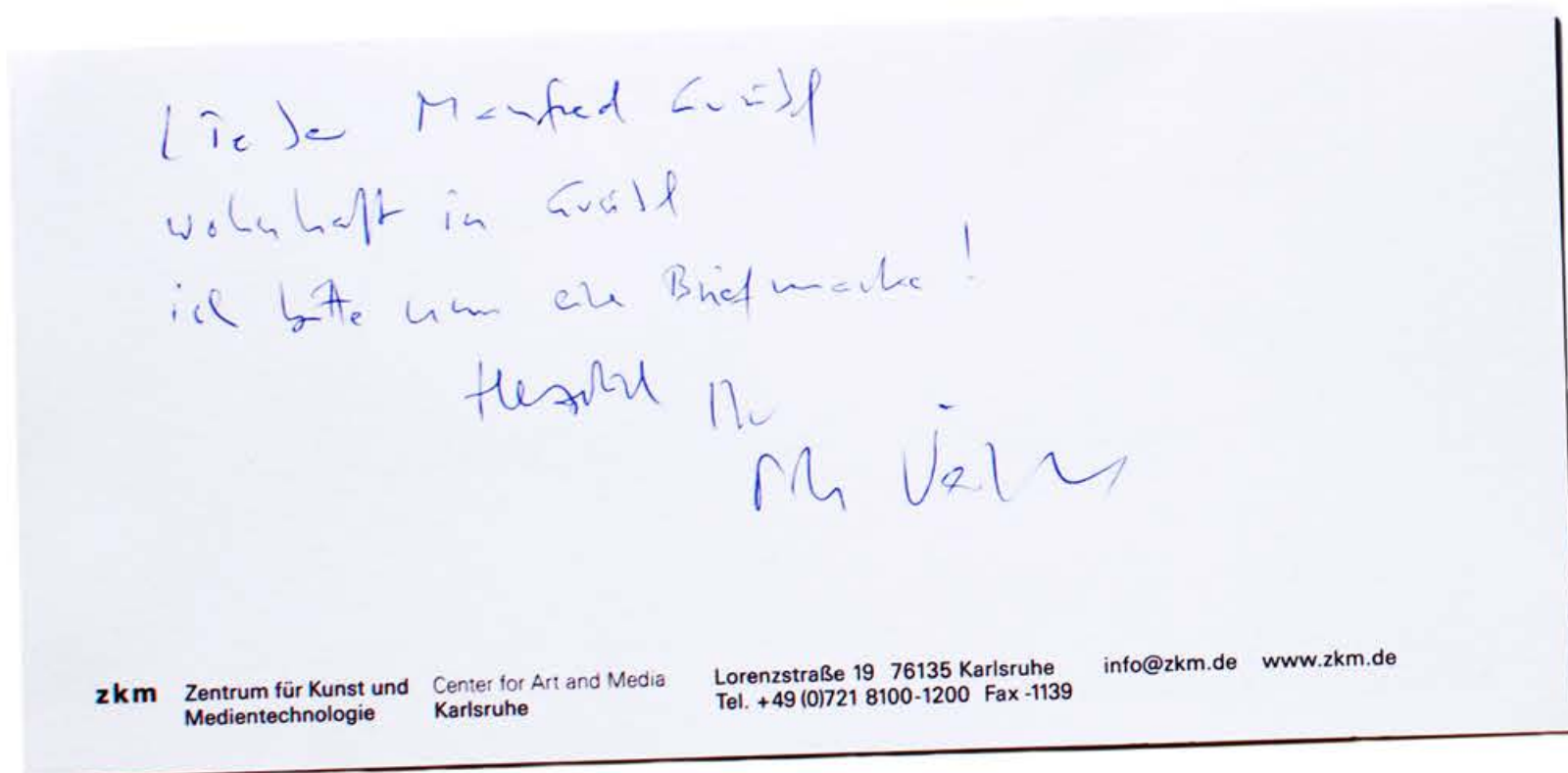
Herbert Fudik



18

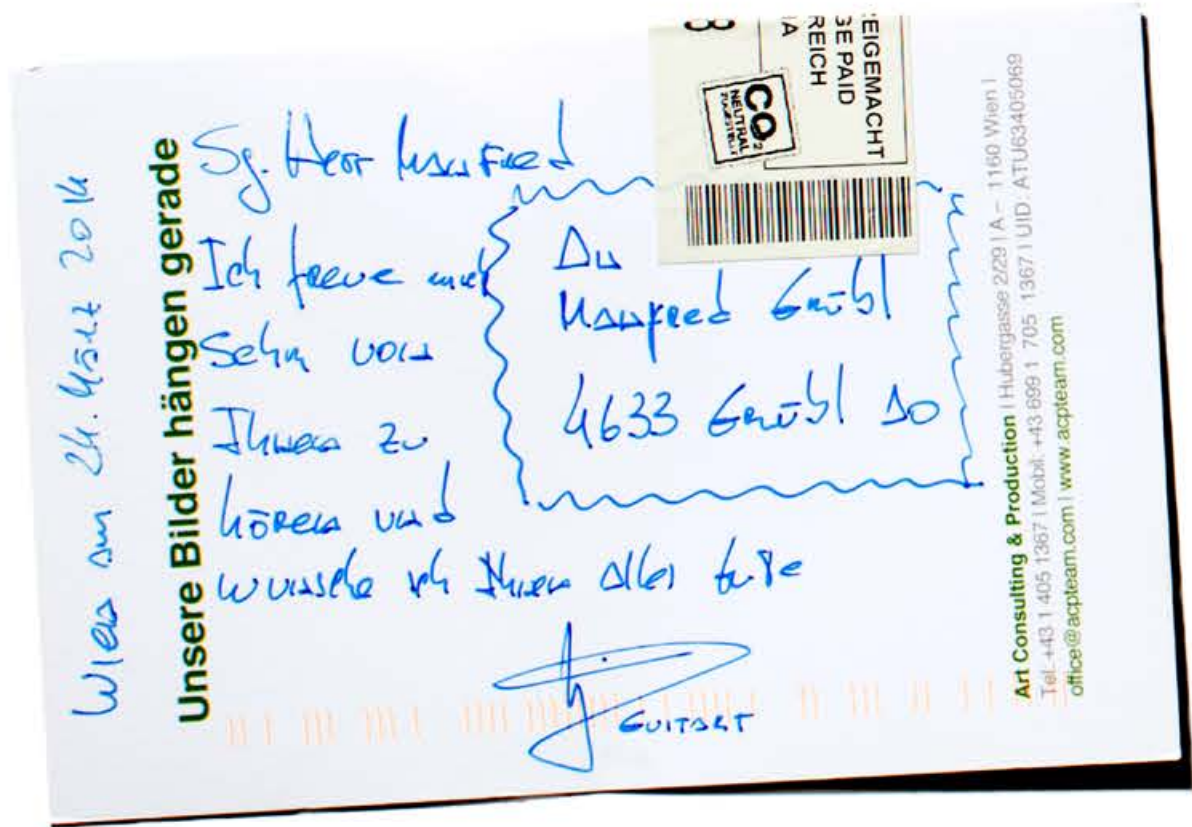


19





000000
 AUSTRIA
 POSTA
 BAR FREIGEMACHT
 FEIGENITZ AN DER PRALL
 ID: 1
 02APR15-11:26
 9710



Wien am 24. April 2016
 Unsere Bilder hängen gerade
 Ich freue mich
 sehr von
 Ihnen zu
 hören und
 wünsche ich Ihnen alles Gute

Sg. Herr Manfred
 Du
 Manfred Gröbl
 4633 Gröbl 10

CO₂ NEUTRAL
 REICH
 3E PAID
 EIGEMACHT

Art Consulting & Production | Hubergasse 2/29 | A-1160 Wien |
 Tel. +43 1 405 1367 | Mobil. +43 699 1 705 1367 | UID: ATU63405069
 office@acpteam.com | www.acpteam.com

Gröbl



Lieber Manfred,
 wir gäbeln, ob das
 funktionieren wird...?
 Liebe Grüße,
 Nils + Gregor

WIEN
 ID: 4
 23MAR15-15:08
 1070

BAR FREIGEMACHT
 POSTAGE PAID
 ÖSTERREICH
 AUSTRIA
 CO₂ NEUTRAL
 000068

AN
 MANFRED GRÖBL
 4633 GRÖBL 10

AN HERRN

MANFRED GRÜBL

4633 GRÜBL 10

ÖSTERREICH



WIEN, AM 30.03.2015

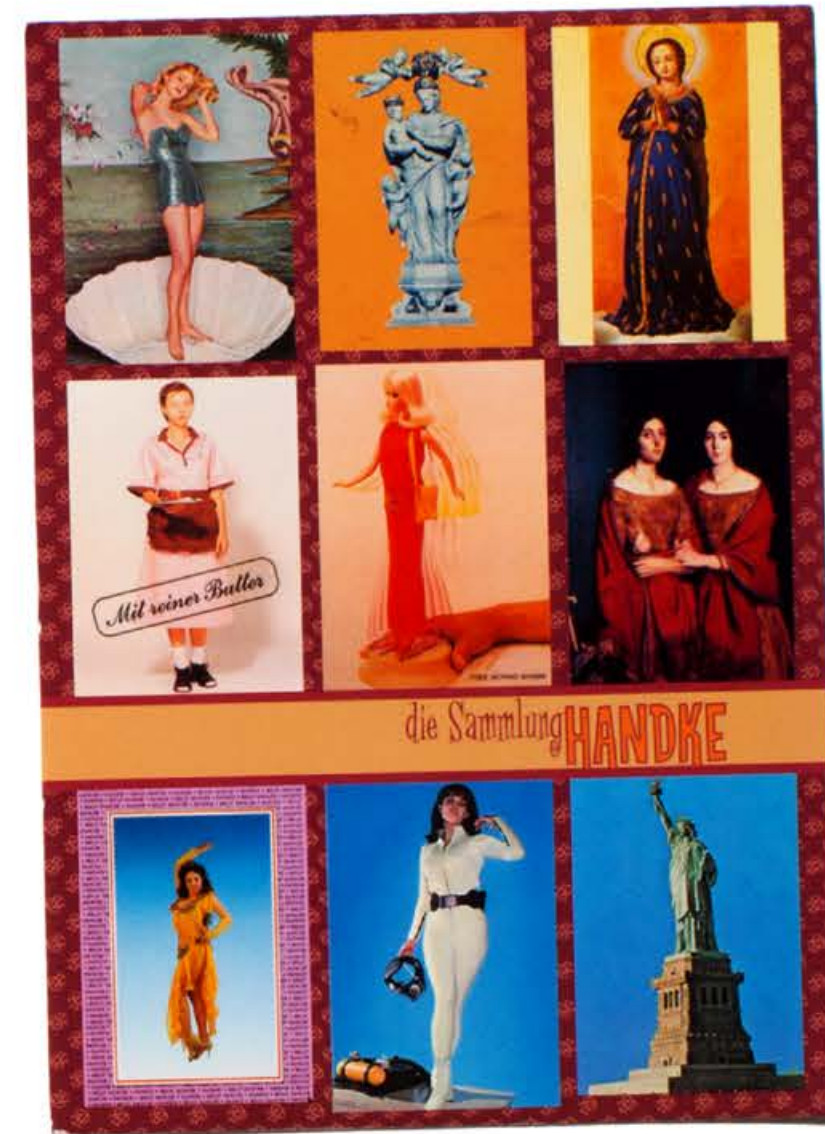
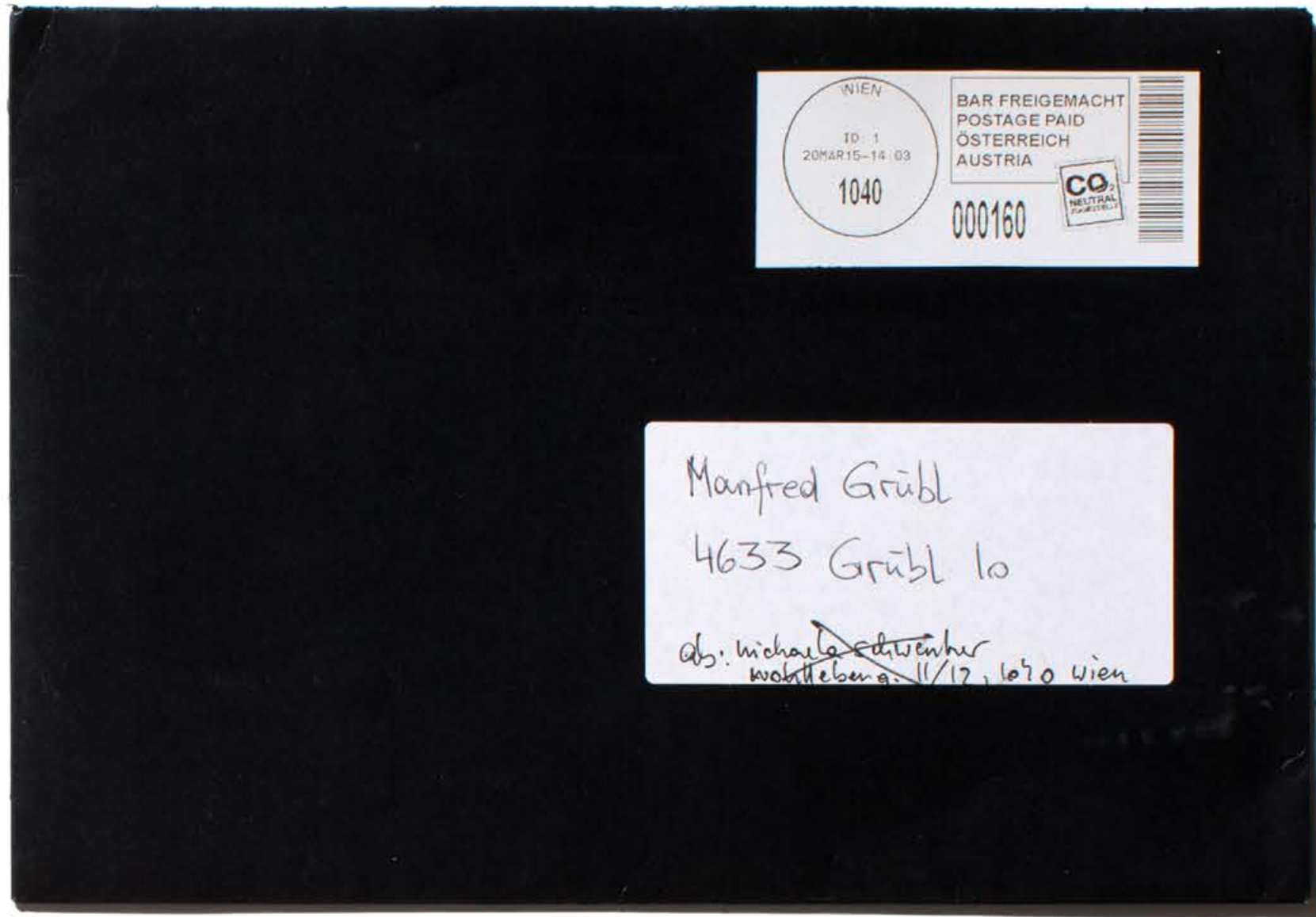
LIEBER HERR GRÜBL!

Ein schönes Projekt!
Als Kind war ich auch
Briefmarkensammler und
daher freue ich mich
stich auf Ihr Kunstwerk

Mit allerbesten
Wünschen für Ihr
Projekt

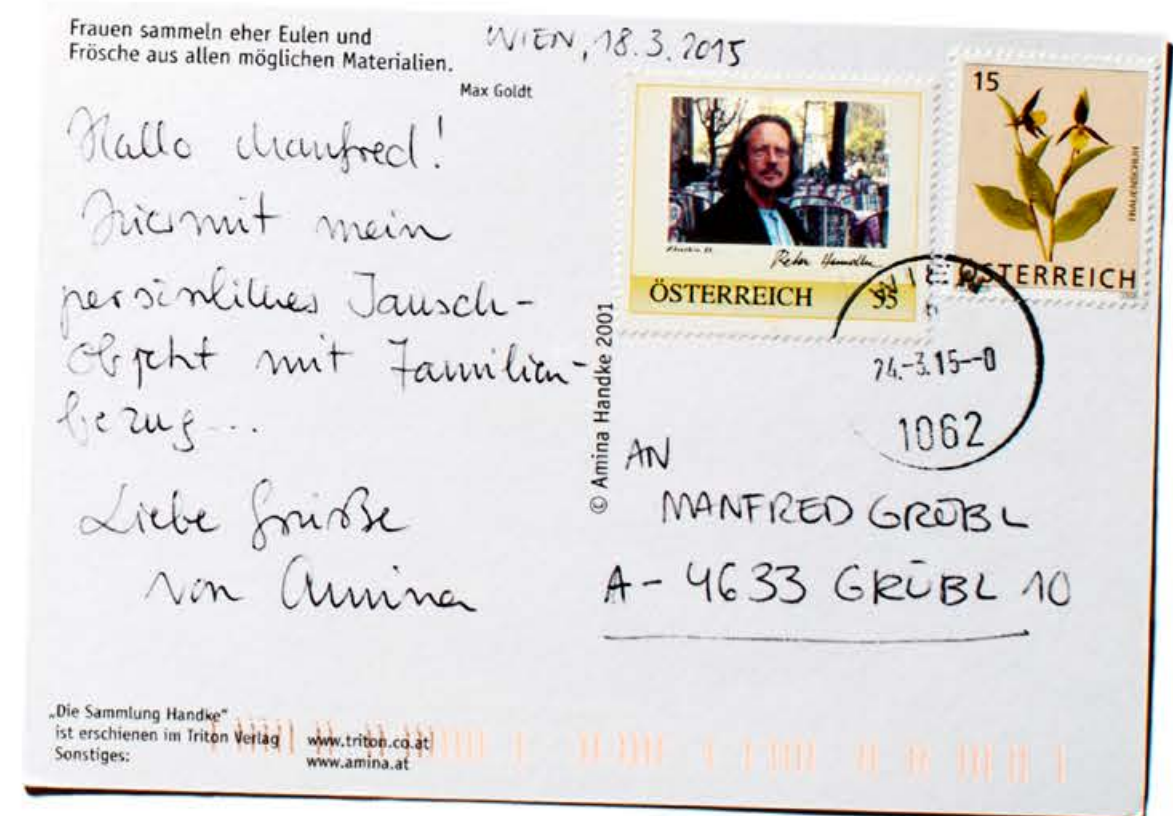
BRUNO FÜRCH

August Faurer



dem charmantersten Landbriefträger
weit und breit
und
aller Zeiten!

die besten Grüsse
Aminna

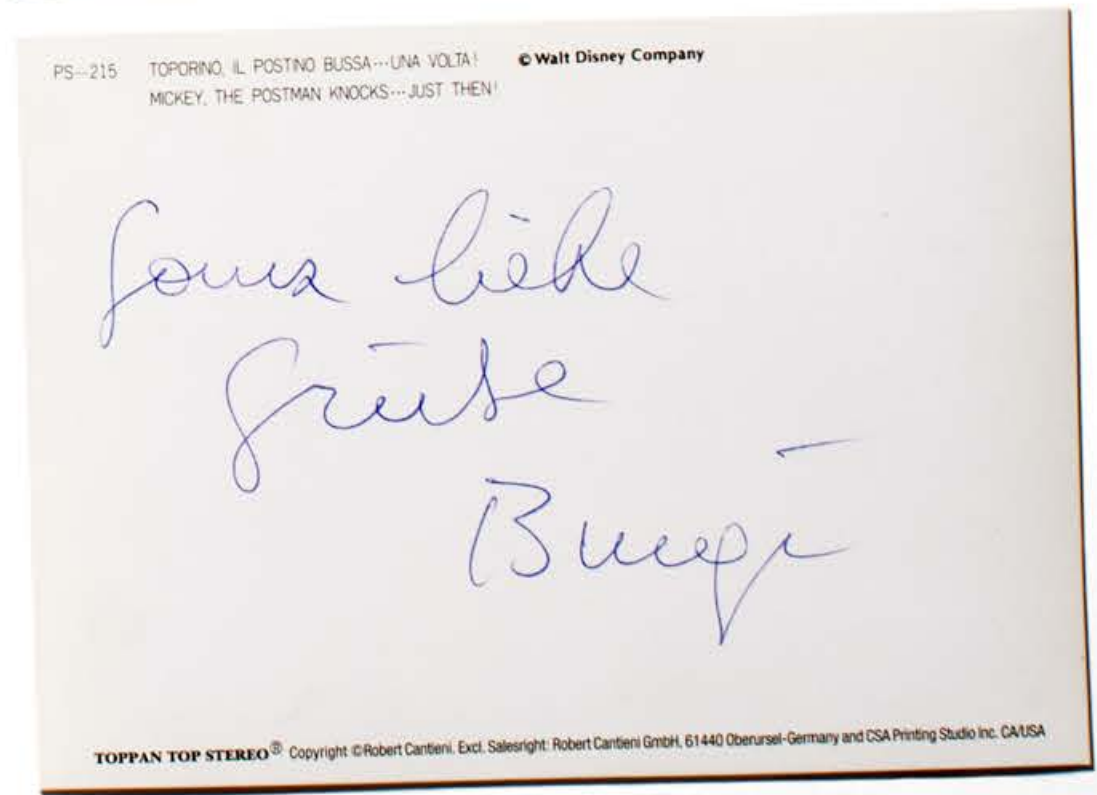




26



27





Iwako Uryū (1829–1897) wurde in Mutsu als Tochter eines Ölhändler geboren. Als sie neun Jahre alt war, starb ihr Vater. Mit 17 Jahren verheiratete sie sich und machte einen Bekleidungsladen im damaligen Aizu auf. 1862 starb ihr Ehemann.
 Bei dem Samurai-Aufstand gegen die kaiserlichen Armee (1868) gründete sie eine Rettungsorganisation für Verletzte und Flüchtlinge. Egal, ob sie der Samurai-Seite oder der Kaiser-Seite angehörten, rettete sie alle Verletzten.
 Nach dem Krieg eröffnete sie eine Schule und beschäftigte sich auch mit Hilfsaktionen für Obdachlose und Waisenkinder. 1889 gründete sie ein Waisenhaus und 1893 ein Krankenhaus, in dem Patienten kostenlos behandelt wurden. Sie starb in Fukushima.

Lieber Manfred

HITZENBERG grüßt
GRÜBL

Mach da nix drama zui mir
hams immer nur "Hitzi" gsaagt.
Alles Liebe *Caroline*

Mission 21, Archiv der Basler Mission, A-30.71.028, unbekannt Frau, Yuankengli, 1905-1930, Foto: Robert Krayl
Mai 2015

wilhelm petri
lichtungen, fotoaktion 2006

HAAG AM HAUSRÜCK
Post-Partner
ID: 1
15APR15-10:25
4680

BAR FREIGEMACHT
POSTAGE PAID
ÖSTERREICH
AUSTRIA
000068
CO₂ NEUTRAL ZUKUNFT

*Alte
Manfred
grüße aus
Oberösterreich,
ja, so nixd's
bei uns
aus!*

*Manfred Grübl
grüße 10
4633 Femalen*

zürich 20. Mai 2006
4840 kultur akzente
vöcklabruck
www.kulturakzente4840.org
info@kulturakzente4840.org

An
Manfred Gröbl
4633 Gröbl 10

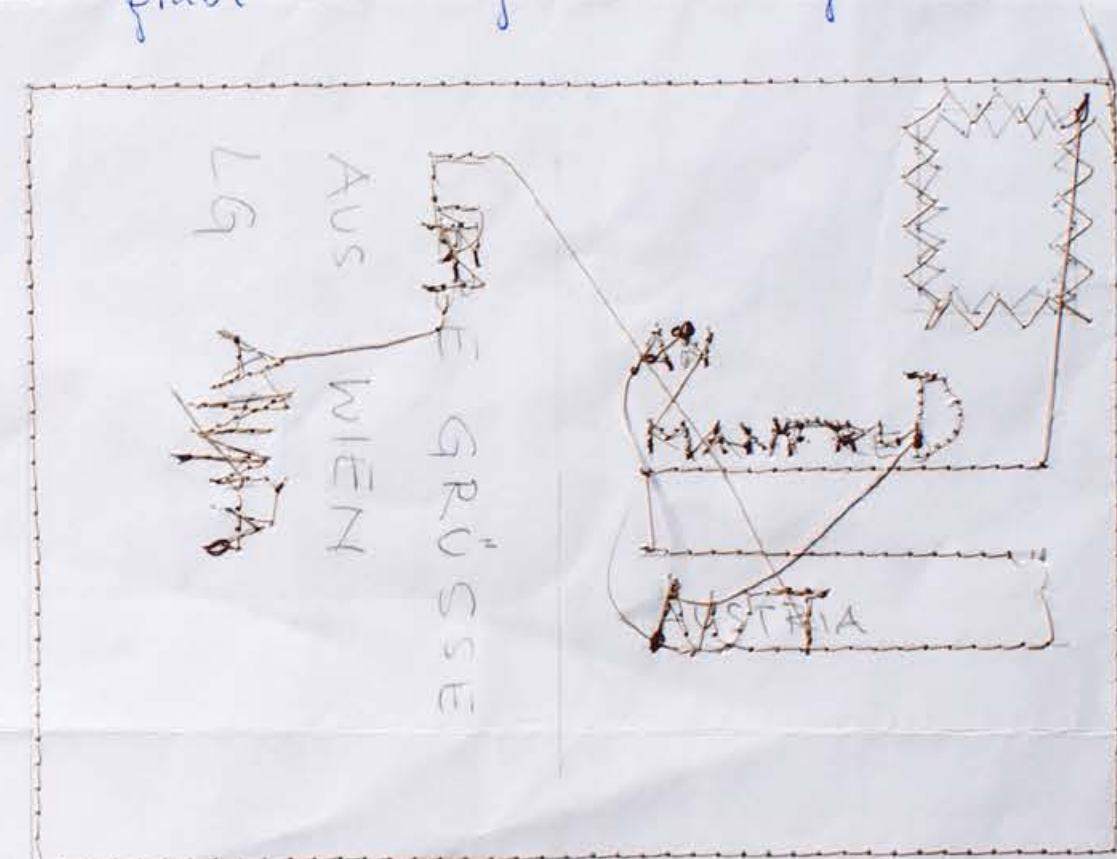


Lieber Manfred Gröbl!

Da ich dir auf deine Aufforderung hin schreibe,
und kein persönliches Anliegen habe,
grüßel ich gerade was ich dir in diesem
Brief mitteilen oder erzählen möchte...

Jetzt habe ich mich dazu entschlossen dir
spontan meine Gedanken mitzuteilen:

grüßel grüßel grüßel



Ich freue mich schon auf die Maximonkarte
mit deiner Briefkarte

Liebe Grüße Anna

P.S. Grüße auch an Golda und Maria!



kleiner Manfred im LICHTENTALERGASSE
 fand die Karte passend
 in der Sinn das man
 glaube ist die Familie
 Geschichte aus der
 Fenster raus schauen
 sollte und anzuheben
 sagt ein die jahrelange
 Therapie macht.
 Das dazu
 alles fehlt

1090
 22 34
 1090
 22 34
 1090
 22 34

Franz West 1947-2012
 AUSTRIA 70

Manfred Gröbl
 4633 GRÜBL 10
 AUSTRIA

Roman Signer
 Zeich mit Akeleien, Finken, 1993
 Foto: Stefan Röhner
 Karte 2 von 10, Best.-Nr. 351/2

Weibern, Nord-West-Nord, 27.06.2000
 © gvdb 2001

15.04 18.00
 4675
 AUSTRIE
 INLAND

Gerhard Bruckmaler, Hauptstraße 30, A-4675 Weibern, gvdb@gvdb.at
 5.15

Gerchäftler Hr. Kollegi!
 Die beiden ich Punkte als
 Postkarte / 15.04.2000
 ich die auf Karte
 ich diese Karte
 in Erhaltung
 Postkarte
 Hr. MANFRED
 phal hat

15042015

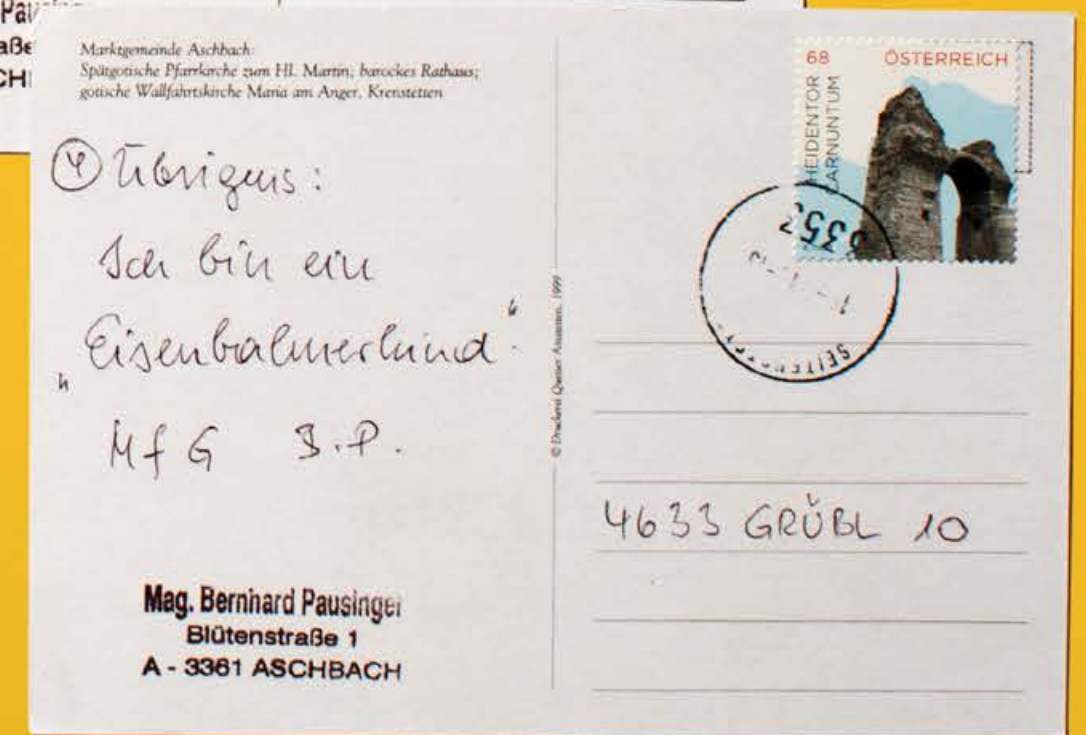
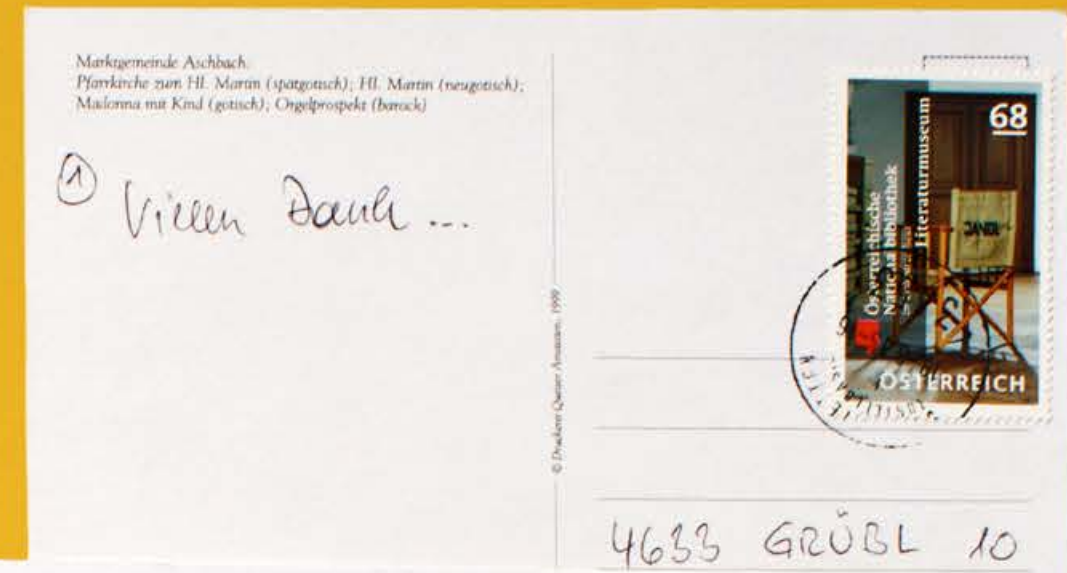
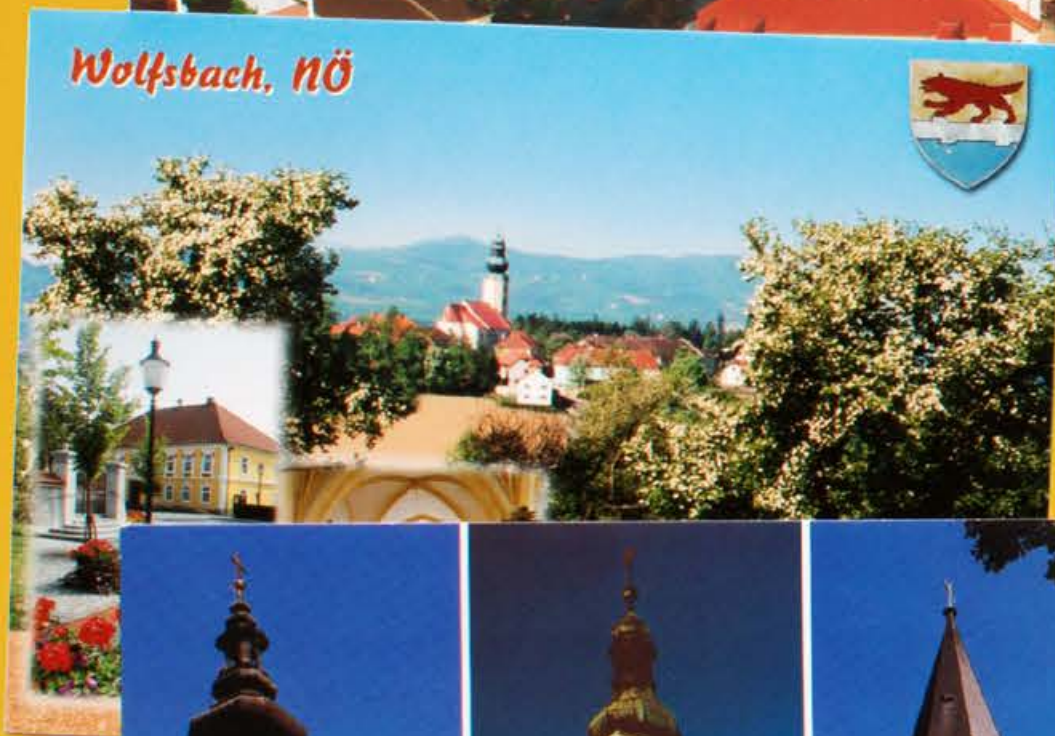
MANFRED
 4633
 GRÜBL 10



“STUDIO #17 HE GONG” CHENGDU
2012
E. Prill



Hofbaur
gräßt der Grubl!



www.grafisches-buero.at



**Werbeagentur
Mayrhuber KG**

Lambacherstr. 15/2, A-4680 Haag/H.
office@grafisches-buero.at
www.grafisches-buero.at
Fon +43 (0) 7732 39946
Fax +43 (0) 7732 46802

**Manfred Gröbl
Gröbl 10
4633 Gröbl**

Betrifft: Widmung Manfred Gröbl

15. April 2015

Sehr geehrter Herr Gröbl, lieber Manfred,

bezugnehmend auf Ihren Wunsch, Ihnen einen Brief mit Widmung zu schicken, kommen wir diesem mit großer Freude und Wohlwollen nach: Hiermit widmen wir Ihnen diesen Brief und wünschen Ihnen noch viele weitere Briefe und Karten an Gröbl 10.

Schöne Grüße vom Team des Grafischen Büros

Carina Leeb-Pointner
Carina Leeb-Pointner

Renate Ollinger
Renate Ollinger

Christian Mayrhuber
Christian Mayrhuber

PETER KOGLER
LORBERGASSE 8
1030 WIEN
AUSTRIA



AN MANFRED GRÖBL
4633 GRÖBL 10

1030





Lieber Konrad,

ich habe gefühlt wohl mehr als 20 Jahre keinen Solchen Brief mehr geschrieben, handschriftlich und auf Papier. Shade eigentlich, wenn ich bedenke was heute zutage so in meinem Postkasten landet: kaum was Privates, hauptsächlich Rechnungen, Einladungen, Crossen-sendungen, da und da vielleicht mal eine Postkarte.

Ich habe noch eine große Schachtel mit Briefen, die ich bekommen habe, fein gebündelt, mehrere Stapel. Die meisten stammen aus den 70er und 80er Jahren. Natürlich habe ich nur die aufgehoben, die mir etwas bedeutet haben: Liebes- und Freundschaftsbriefe. Manche sind verzinkt, beklebt oder sonst irgendwie gestaltet. Und mindestens ebenso viele habe ich wohl auch selbst geschrieben.

Ich kann mich erinnern, daß ich damals großen Wert auf ein besonders schönes und ausdrucksvolles Schriftbild gelegt habe. Das habe ich sogar immer wieder geübt. Jeder Mensch besitzt eine eigene, ganz individuelle Handschrift und Graphologen behaupten durch sie Rückschlüsse auf bestimmte Persönlichkeitsmerkmale ziehen zu können. Jedenfalls - und das

wird gerade diskutiert - scheint die
Lernbildung einer Handschrift motor-
ische und kognitive Fähigkeiten zu
fördern.

Zeichnen, Schreiben, Schneiden - handge-
schriebene Texte sind für mich gute
Zeichnungen. Sie öffnen einen Raum
der Unmittelbarkeit, der nach allen
Seiten hin offen ist für Veränderungen.

Idee und Geist treten zueinander in
ein Verhältnis. Goethe sammelte linden-
scheftlich Autographen und er schrieb 1812
an Friedrich Blinckh Gerold: "Die
übersandten Blätter sind mir von un-
erklärlichem Wert, denn da mir die sinn-
liche Anschauung unerklärlich ist so
werden mir vorzügliche Menschen durch
ihre Handschrift auf eine magische Weise
vergegenwärtigt." Dabei ging es ihm nicht
um so sehr um den Inhalt, denn er
sammelte auch Wägen, Umschläge und
alle Mögliche.

Wenn ich einen Brief schreibe, entsteht
ein intimer Raum zwischen mir und der
Person, der ich schreibe. Je nachdem wende
ich eine gewisse Sorgfalt auf, die Wahl
der Worte, die Art wie ich schreibe und
die Form. In der Zeit lücke zwischen
Schreiben und dem Worten auf Antwort
entsteht ein Beziehungsfeld. Diese Intimität
scheint irgend wie bestehen zu bleiben,
denn wenn ich mir heute die alten Briefe

anschaue und wieder durchlese, kommen
mir die Ereignisse und Beziehungen
noch unimbar sehr nahe. Briefe sind
behaltener beständiger und intensiver
als eine digitale Kommunikation via
Email oder SMS, oder wie auch immer.
Der Austausch ist eher verkümbt, man
hängt nicht so sehr nach Worten, um
sich auszudrücken.

Faszinierend finde ich auch, wenn
Briefwechsel veröffentlicht werden, denn
oft decken sie etwas Verborgenes auf,
etwas das über das bekannte Handeln der
jeweiligen Personen hinausgeht oder uns
dieses überhaupt erst erschließt. Brief-
wechsel, wie der zwischen Bachmann und
Celan zum Beispiel oder anderen bekannten
Künstlern, Philosophen oder Schriftstellern
- oder innen. Briefe oft sehr vertraulich!

Ich wünsche dir noch eine schöne Zeit in
Iskrental und freue mich auf die Woche
mit Euch...

Liebe Grüße Linda

PS: Mein Schriftbild hat sich übrigens
komplett verändert. Fließt das jetzt, das
auch ich mich verändert habe?